

sie dessen hat; oder sie muß jene Aufgaben nicht einmal versuchen zu lösen. Leonardo's Apostel sind Edelleute, geistig gehobene Abbilder seiner Zeit- und Landesgenossen; Rembrandt's Apostel sind Bauern, geistig vertiefte Abbilder seiner Landes- und Zeitgenossen; aber Aristokraten sind sie beide. Jene sind von Adel umglänzt, aus diesen glänzt er hervor. Die hier genannten zwei Wege stehen auch der heutigen deutschen religiösen Malerei offen; aber der Weg Rembrandt's wird ihr der natürlichere sein; und zwar weil er dem deutschen Charakter und den deutschen Zuständen der angemessenere ist. Dieser Weg ist nur Demjenigen anzurathen, der über einen ganz besonders hohen Fonds innerer geistiger Vornehmheit verfügt; sonst könnte sich ereignen, was sich gelegentlich im heutigen Deutschland ereignet: der Maler ist von Adel, aber seine Bilder sind nicht von Adel. Denn Adel der Gesinnung ist die höchste Gabe, die einem Künstler zu Theil werden kann; er soll sie seinen Werken mittheilen; er soll ein schöpferischer Aristokrat sein.

Schlichter Volkscharakter, reich nuancirt und vielseitig vertieft und zum Ausgangspunkte aller Bildung gemacht, würde dem heutigen deutschen Geistesleben einen vornehmen Stempel aufdrücken; aus ihm würde eine Saat von — Persönlichkeiten hervorgehen; und nur solche können gebildet sein. Viele Bildungen machen erst die Bildung. Rembrandt kann als ein entscheidendes Gegengewicht gegen die weitgediehene Trivialität der heutigen Bildung dienen; der Begriff und die Bethätigung echter Vornehmheit fehlt dem heutigen Deutschen durchgängig; und dieser Mangel ist ein wesentlicher. Denn er schließt den eines feineren geistigen Lebens in sich. Die betreffende Patina, der Edelrost einer großen geschichtlichen Vergangenheit, erzeugt sich zwar natürlicherweise erst mit der Zeit; aber es ist doch gut, die Augen schon möglichst früh an dieselbe zu gewöhnen; an äußeren Eindrücken schult sich der innere Sinn. Innerhalb der deutschen Bildung macht sich jener Mangel auf mancherlei Art bemerkbar; sie ist reich an Trivialitäten, Spezialitäten, Velleitäten; eine wahrhaft lebendige Vornehmheit ist fast nirgends anzutreffen. In der gesammten schönen Literatur erscheint Graf Moltke als der einzige wirklich vornehme Schriftsteller; in der Malerei hatte Feuerbach einen vornehmen Zug, aber es erging ihm schlecht genug; und alle Wissenschaft, ob deutsch oder nicht, ist schon ihrem eigenen inneren Wesen nach unvornehm. Der Gelehrte, selbst wenn er tüchtig ist, ist als solcher stets ein geistiger Parvenu; der echte Künstler ist es niemals; zum Gelehrten kann man sich machen, zum Künstler muß man geboren sein. Poeta nascitur. Darum steht auch der Künstler dem Herzen des Volks weit näher, als der Gelehrte; darum vermag er erzieherisch auf das Volk einzuwirken weit mehr, als der Gelehrte. Hierin offenbart sich die Ueberlegenheit künstlerischer Bildung über gelehrte Bildung. Auch der Gelehrte kann vornehm sein, wenn und insofern er zugleich gestaltender Künstler ist; aber eben an dieser letzteren Eigenschaft

Bildungs-  
aristokratis-  
mus.

X

fehlt es meist den heutigen deutschen Gelehrten; und damit auch an der inneren Vornehmheit. Dies wirkt wieder auf andere Verhältnisse. In der heutigen deutschen Gesellschaft sucht man vergeblich nach weiblichen Typen, welche in modernerer Fassung etwa einer Frau von Stein gleichen. Die Meisterhand eines Liotard und anderer Künstler hat uns diese Köpfe in sprechender Lebendigkeit aufbewahrt; es geht ein geistig aristokratischer Zug durch sie, den die heutige Damenwelt öfters vermissen läßt; gesellschaftlicher Luxus, gemeinnützige Bestrebungen von mehr äußerlicher Art oder gar die literarische Produktionsweise von heute können ihn nicht ersetzen. Der „promethäische Funke“ leuchtet oder — verglimmt auch in Frauenköpfen; sie sind sogar vorzugsweise das Thermometer des Zeitgeistes: denn sie reflektiren uns nur, deutlich und abgeklärt, den männlichen Geist ihrer Zeit.

Vener rein menschliche Adel der Gesinnung, welcher in Schiller, Hölderlin und manchen ihrer geringeren Zeitgenossen lebte, ist ausgestorben; oder er tritt mindestens nicht ans Tageslicht. Wie jene ganze innerlich vornehme Generation nur auf einem Boden erwachsen konnte, den Rousseau mit seiner Lehre von der Rückkehr zur Natur vorbereitet hatte; so sind ähnliche Erscheinungen im heutigen oder künftigen Deutschland erst wieder zu erwarten, wenn man auch dort zu einer freien und naturgemäßen Allgemeinbildung zurückgekehrt ist. Die Ungezwungenheit und Natürlichkeit der menschlichen wie künstlerischen Existenz eines Rembrandt wird hier gute Dienste leisten. Rembrandt kann, richtig verstanden, den Deutschen die Vornehmheit inokuliren; und eine solche Impfung würde sie gegen manche Krankheit schützen. Beispiele wirken; vielleicht kommt dem jetzt so rauch- und pulbergeschwärzten Antlitz des Deutschen von Rembrandt, dem niederländischen Farbenkünstler her, noch einmal etwas frische und feine Farbe. Der feste Tritt und die hellen Siegesfansaren des Fortinbras haben das deutsche Reich von heute politisch gegründet; aber es ist Zeit, daß in ihm auch etwas von dem feinen und bedächtigen und vornehm gedämpften Wesen Hamlet's zur Geltung komme; es ist in Niederdeutschland, es ist in den Niederlanden zu finden.

Aber auch noch anderswo bietet sich den Deutschen eine derartige Anregung. Ein Blick auf das alte Venedig, dessen Bewohner zum Theil von niederdeutscher Abkunft und daher dem niederländischen Meister blutsverwandt sind, könnte in ähnlicher Weise wirken. Venedig ist die vornehmste Stadt und das vornehmste Gemeinwesen, welches Europa je gehabt hat; es war sich selbst dessen wohl bewußt und ist in dieser Beziehung bis jetzt noch nicht wieder erreicht worden. „Hier bin ich ein Edelmann, daheim ein Schmaroger“ berichtete Dürer aus Venedig; und sein Wort gilt in mancher Hinsicht auch von der deutschen Volksart selbst, wie sie sich in Deutschland und Oberitalien entwickelt hat; hier edelmännisch, dort pfahlbürgerlich! Für den letzteren Standpunkt haben

Rembrandt

Venedig.